

Wochenblatt

für

Zeitsprecher:
Amt Siegmars Nr. 244.

Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Kottluff.

Nr. 34.

Sonnabend, den 26. August

1911.

Er erscheint jeden Sonnabend nachmittags.
Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Reboigtstraße 11), sowie von den Herren Friseur Weber in Reichenbrand, Kaufmann Emil Winter in Rabenstein und Friseur Thiem in Kottluff entgegen genommen und pro 10spaltige Zeile mit 15 Pfg. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.
Anzeigen-Aannahme in der Expedition bis spätestens Freitag nachmittags 5 Uhr, bei den Annahmestellen bis nachmittags 2 Uhr.
Einschickungsfristen müssen bis Freitag nachmittags 2 Uhr eingegangen sein und können nicht durch Telefon aufgegeben werden.

Bekanntmachung.

Am 1. September a. c. ist der 3. Termin der Gemeindeforderungen und des Schulgeldes auf 1911 fällig.
Es wird dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß nach Ablauf der für die Bezahlung zugelassenen 14tägigen Frist gegen Säumlige das Mahn- bzw. Pfändungsverfahren eingeleitet werden wird.
Reichenbrand, am 25. August 1911.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Auf Grund des hiesigen Ortsstatuts vom 17. April 1896, die Verteilung der Feldmäuse betr., hat der Gemeinderat beschlossen, auf den südlich von Reichenbrand gelegenen Feld- und Wiesengrundstücken eine gemeinsame Verteilung der Feldmäuse vornehmen zu lassen.
Die infragekommenden Grundstücksbesitzer werden durch besondere Verfügung vom Tage der Ausführung in Kenntnis gesetzt werden.
Reichenbrand, am 25. August 1911.

Der Gemeindevorstand.

Meldungen im Fundamt Rabenstein.

Gefunden: 1 Ring. Zugelassen: 1 Hund.
Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 25. August 1911.

Sitzung des Gemeinderates zu Reichenbrand

vom 24. August 1911.

- Der Gemeinderat nimmt Kenntnis: a, von einem Urteil des Rgl. Oberverwaltungsgerichts, Ablehnung einer Wertzuwachssteueranfechtungsbeklage betr.; b, von der amtschulmännlichen Genehmigung des Fluchtlinienplanes für die Verbindungsstraße zwischen der Hohensteiner- und Wehlfstraße, der Gemeinderat beschließt, diese neue Straße „Schulstraße“ zu benennen.
- Wird beschlossen die Verteilung der Feldmäuse nach dem hiesigen Regulatorium auf dem südlichen Teil der Ortsflur vorzunehmen.
- erfolgt die Richtigsprechung der 1910er Schulsparkassen-Rechnung.
- wird in Bauangelegenheiten a, in einer Bauangelegenheit von Stellung von Gemeindebedingungen vorläufig Abstand zu nehmen, b, die für einen Neubau gestellten Gemeindebedingungen gutzuheißen und c, einen Wirtschaftsweg als Fußweg auszubauen.
- Schätzung Zugezogener.
- erfolgt die Einschätzung eines in Erbe übergegangenen Grundstücks zu den Besitzwechselabgaben.

Bericht

über die Sitzung des Gemeinderates zu Kottluff

vom 22. August 1911.

Vorsitzender: Herr Gemeindevorstand Geißler.

- Anwesend: Sämtliche (11) Mitglieder sowie Herr Regierungsamtmann Eckhardt als Vertreter der Rgl. Amtshauptmannschaft Chemnitz.
- Die in den Gemeinderat gewählten Herren Franz Hofmann und Ernst Schmiedel werden nach Bekanntgabe des Ergebnisses der letzten Gemeindeforderningswahl vom Herrn Vorsitzenden eingewiesen. Hierauf erfolgt die Auslosung der Sitzplätze für die Neueingetretenen.
 - Nach der vorgenommenen Lösung über die Amtsdauer der eingetretenen Herren haben Herr Hofmann am 31. Dezember 1914 und Herr Schmiedel am 31. Dezember 1912 aus dem Gemeinderat auszuscheiden.
 - Der als Vertreter der Rgl. Amtshauptmannschaft erscheinende Herr Regierungsamtmann Eckhardt gab zu dem berechtigten Antrage auf Verteilung der Pensionberechtigung für den Straßenswärter und für den Nachschuttmann die weitgehendsten Ausführungen, jedoch wurde sein Vorschlag, für die beiden Stellen die Pensionberechtigung zu verteilen, mit Majorität abgelehnt.
 - Zur vorläufigen weiteren Befassung eines in der Kinderabteilung der Bezirksanstalt Altdörmitz untergebrachten Kindes gibt man seine Zustimmung. Von einer weiteren Armensache nimmt man Kenntnis.
 - Zur Anschaffung einer Kontrolluhr, zwecks Einschränkung der ungeschicklichen Fahrgeschwindigkeit der den hiesigen Ort berührenden Kraftfahrzeuge, werden die Kosten verwilligt.
 - Die Vorschläge des Bauausschusses über Bewertung der Vorgärten etc. werden zum Beschluß erhoben.
 - Auf die Verfügung der Rgl. Amtshauptmannschaft, Vernichtung der Feldmäuse betr., legt man die Beschlußfassung aus.
 - Ein Gemeindefordernings-Erlassgesuch findet entsprechende Berücksichtigung.
 - u. 10. Punkt eignen sich nicht zur Veröffentlichung.
 - Die Anschaffung einer Krankenfahrbahre wird beschlossen und die Lieferung der Leipziger Krankentransportfabrik übertragen.
 - a) Von der Genehmigung des Schulvorstandes zur Aufstellung des Gemeinde-Schneepfluges auf dem Schulgrundstücke nimmt man Kenntnis; b) die Einschätzung 40 Zugezogener Personen zu den Gemeindeforderungen wird vorgenommen.

Jugendfreundschaft.

Roman von G. v. Schlittenbach.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Wer war diese Person?“ fragte Frau Latour hochmütig.
„O! eine flüchtige Bekannte von früher,“ entgegnete ihr Mann.
„Nun, du hast sie ja wie eine Fürstin begrüßt,“ spottete sie.
„Du bist wieder einmal unnützlich eifersüchtig,“ war alles, was Latour sagte.

Im Hochsommer reiste Frau Haidek zu ihrer Tochter

und Eva begleitete sie. Sie kamen recht müde von der langen Eisenbahnfahrt, in Petersburg an, wo Alfred sie erwartete. Am folgenden Tage begleitete er die Damen nach Kaporinoff, wo Karla seit Anfang Mai mit ihrem Söhnchen lebte. In sehnsüchtiger Ungeduld wurden die lieben Reisenden erwartet. Endlich war das Rollen der Räder auf dem weichen Waldboden zu hören. Karla war sehr bewegt, als sie die geliebte Mutter und die entbehrtete Pflgetochter wieder sah, so vieles war inzwischen geschehen. — Alfred stand heischend im Hintergrunde und wartete, bis auch er sie begrüßen konnte. Karla streckte ihm lächelnd die Hand hin.
„Kolja kann gehen,“ sagte sie mit strahlendem Gesicht, „o! ich bin so glücklich!“
In einem weißen, gestickten Kleidchen trippelte der Kleine noch etwas zaghaft auf den jungen Arzt zu.
„So, mein tapftrer Mann, das geht ja vortrefflich,“ lobte Grotenbach erfreut.
„Das ist Ihr Werk,“ sagte Karla herzlich, „ich fange an zu glauben, daß mein Kind mir erhalten bleibt. Sieh doch, Mutter, er hat ganz rosige Wädelchen bekommen und er hat prächtigen Schlaf und guten Appetit.“
So plauderte Karla im neuerwachten Mutterglück.

Später saßen die vier unter den hohen Tannen vor dem Hause in Kaporinoff, würzig zog der Odem des Nadelholzes durch den Wald; es dunkelte bereits, das Zwielicht des Nordens sank hernieder, es waren jene „weißen Nächte,“ in denen es nie recht dunkel werden will.

Karla kannte durch Alfred Grotenbach ihres Mannes Weiden; sie hatte viel geweint, als sie es erfuhr, jetzt suchte auch sie in Gottes Fügung stille zu werden und nur noch das tiefste Mitleid gegen den Mann, den sie heiß geliebt, erfüllte ihre Seele. Sie begriff, daß er oft nicht zurechnungsfähig war, wenn er die heftigen Szenen machte, vor denen sie zitterte, daß Konstantin nicht für Dinge verantwortlich gemacht werden konnte, die er unter dem Drude seiner Krankheit sagte und tat. In diesem Sinne sprach sie sich auch gegen ihre Mutter aus, es ging auch durch Frau Haideks Herz etwas Besseres, Verstehendes. Der Sommer war ungewöhnlich lang und schön, so recht dazu geeignet, das Weile und Kranke herzustellen. Mit heimlicher Freude beobachtete Frau Haidek Tochter und Enkelchen, die sich von Tag zu Tag erholten; Kolja entwickelte sich schnell, er plapperte fröhlich und war von Eva unzertrennlich und Karlas schönes Gesicht gewann einen ruhigen, glücklichen Ausdruck, über den sich alle freuten, und wohl am meisten der Arzt, dessen Kunst sich auch hier glänzend bewährte. Alfred war aber so beschäftigt, daß er nur sehr selten nach Kaporinoff kommen konnte; seine Praxis in der Stadt wuchs, die höchsten Personen konsultierten ihn, es war Modefrage geworden, sich von dem jungen Deutschen behandeln zu lassen.

Eva schickte der Redaktion in Hannover, der Hammer vorstand, aus Kaporinoff einige Feuilletons, es lockte sie, ihn noch weiter zu necken; aus Süden und Norden sollte er E. Nordens Gedichte und Novellen erhalten. Sie bekam schnell die Antwort auf ihr Eingefandtes, dieses Mal war es ein längerer Brief Hammers, er schrieb:

„Berehrte Mitarbeiterin!

Wo verbergen Sie sich? Bald aus dem sonnigen Süden, dann wieder aus hohem Norden höre ich von Ihnen. Werden Sie denn nie die Maske fallen lassen, daß meine lieblichen Augen Sie erblicken? Ich höre Ihr energisches „Ich tue es nicht, nein, ich will inkognito bleiben.“
Schade! Es wäre mir sehr interessant, Ihre persönliche

Bekanntmachung.

Am 1. September 1911 wird der 3. Termin der diesjährigen Gemeindeforderungen fällig. Es wird dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Anlagen zur Vermeidung des Zwangsvollstreckungsverfahrens bis zum 15. September 1911 an die hiesige Gemeindekasse abzuführen sind.

Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 25. August 1911.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß für dieses Jahr eine Pflichtfeuerwehr-Übung nicht in Aussicht genommen ist, daß aber alle männlichen Einwohner der Geburtsjahrgänge 1879—1886, soweit sie das 26. Lebensjahr erreicht, das 32. Lebensjahr aber nicht überschritten haben, bei etwa ausbrechenden Bränden verpflichtet sind, sich zur Verteilung an den Löscharbeiten an den Brandplatz zu begeben. Nichterscheinen ohne gesetzlichen Grund wird bestraft.

Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 21. August 1911.

Einladung.

Am 2. September vorm. 8 Uhr soll in der Schule zu Kottluff eine öffentliche Sedanfeier mit Festakt und sich anschließendem Mädchen- und Knaben-Schauturnen abgehalten werden.

Die Herren Schulvorstandsmitglieder, sowie Angehörigen der Schulkinder und Freunde der Schule werden hierzu herzlich eingeladen.

Weidauer, Ortschulinspektor.

Sunger, dirig. Lehrer.

Bekanntschaft zu machen. Wissen Sie, welches Bild ich mir von Ihnen ausmale, Verehrteste? Ich nehme an, daß Sie neugierig sind, wie die meisten Ihres Geschlechtes.

Also: Sie müssen noch jung sein, es liegt etwas wie Blütenstaub auf Ihren Gedichten und Novellen. W.: Sie sehen, kann ich auch poetisch werden. Sie haben nicht nur die Sonnenseiten des Lebens kennen gelernt, das Leid hat Sie heimgesucht, daher die schwermütige Färbung in Ihrer Schriftkellerei, aber dieses Leid liegt jetzt hinter Ihnen, dafür spricht der gesunde Humor und die Schelmerei in Ihren Arbeiten. Sie sind begeisterungsfähig, prüfen aber oft zu oberflächlich und kleben Menschen und Dinge in ein zu ideales Licht. Etwas mehr Energie wäre wünschenswert; Neugierigkeiten verletzen Sie leicht, Sinn für Schönheit und Anpassungsvermögen sind Ihnen eigen. Wundern Sie sich über diese Deutung?

Nicht wahr, Sie ist richtig? Nun ich will Ihnen beraten, daß ich Grafologe bin und Ihre Handschrift mir das Befagte ausgeplaudert hat. Da haben Sie des Rätsels Lösung, Verehrteste.

Nun ihr Neuhäres. Da gebe ich der Fantasie vollen Spielraum. Hören Sie:

Sie müssen groß und schlank sein, von biegsamer Gestalt, Ihre Bewegungen sind weich und anmutig. Ihr Haar ist hellbraun, es lockt sich in weichen Ringeln um Ihr Köpfchen, der Teint ist eher blaß, als rosig, aber es ist keine krankhafte Blässe. Nun die Farbe der Augen, hm! das ist am schwierigsten zu bestimmen.

Ich hoffe, Sie sind blaß mit langen, dunklen Wimpern und feinen, schwarzen Brauen; sie können kindlich, fröhlich lachen, diese blauen Augen, aber sie können auch ernst und nachdenklich dreinschauen. Sollte ich mich irren, so bitte ich Sie gütig, meinen Irrtum richtig zu stellen. Ihr Mund ist frisch gefärbt und schön geformt, ein Grübchen im Kinn deutet auf Schalkhaftigkeit. Ich schwärme nämlich für Grübchen, der lose Schelm steckt darin.

So, da haben Sie Ihr Bild, den inneren und den äußeren Menschen.

Bitte, um Gnade, wenn ich nicht das Rechte traf.

Mit besonderer Hochachtung

Wenno Hammer, Redakteur.

„Geehrter Herr,“ lautete Evas Antwort:
„Da Sie Grafologe sind, haben Sie die Beurteilung meines Charakters ziemlich richtig getroffen; ich muß es zugeben. Desto lächerlicher aber ist das Bild, das Ihre Fantasie sich über meine äußeren Vorzüge ausmalt. Bekantten Sie, daß ich einige Vinselstriche verlöse und andere hinzufüge, selbst auf die Gefahr hin, die Idealgestalt, die Sie schildern, zu zerstören.“

Über der Wahrheit die Ehre!
Also: Mein Haar ist nicht braun, dazu ist es zu hell, es ist auch nicht blond. Können Sie die Farbe erraten? Denken Sie an die des Bindfadens, so zwischen grau, braun, blond. Schön? Nicht wahr? Es scheint Ihnen interessant, daß ich blaß bin. Wieder gefehlt, geehrter Herr, denn ich habe ungemein frische Farben, wie ich zu Ihrer Enttäuschung eingestehen muß. Die Augen sind auch nicht blau, sondern grünlich-grau, Wimpern und Brauen hell und gewöhnlich. Leider fehlt das Grübchen vollständig. Nun noch der Mund. Man findet ihn zu groß, ich finde selbst, daß er kleiner sein könnte.“

Eva lachte laut.

„Ich muß ihn etwas necken,“ dachte sie, „dieser Briefwechsel ist zu amüsant!“